

Wenn die Buchstaben tanzen

Platzwechsel Sind Anagramme Zufallsprodukte oder gibt es wirklich eine geheimnisvolle Welt hinter den Wörtern?

VON THOMAS BRUNNSCHWEILER*

Wer «Harry Potter» oder Romane von Dan Brown gelesen hat, weiss, was ein Anagramm ist. Wir alle sind schon einmal auf das Phänomen gestossen, dass sich Wörter durch einen Buchstabenwechsel in andere Wörter verwandeln lassen. So wird aus Eden Ende, aus Basel Salbe oder aus Fehler Helfer. Wörter oder Sätze, die durch Umstellung der Buchstaben entstanden sind, nennen wir Anagramme. Mehrere Anagramme, untereinander zu einem Text zusammengestellt, sind Anagrammgedichte. Man kann das Anagramm als reine Spielerei abtun, doch wer feststellt, dass aus Erasmus von Rotterdam «Verstandes Motorraum» oder aus Friedrich Nietzsche «Zecher, Christi Feind» wird, kommt doch leicht ins Grübeln. Sind diese Ergebnisse des Buchstabenwechsels Zufall? Oder gründen sie auf einer wie immer gearteten «Biologie der Wörter» (Ludwig Zolitsch)? Darüber liess im 4. vorchristlichen Jahrhundert bereits Platon in seinem Dialog «Kratylos» Sokrates und zwei weitere Philosophen debattieren. Obwohl als Vater des Anagramms meist Lykophron aus Chalkis (320-280 v. Chr.) genannt wird, findet sich schon bei Platon das bedeutungsschwangere Anagramm «(H)éra - aér» (Hera - Luft). Der Ursprung des Anagramms dürfte jedoch noch älter sein, wohl so alt wie die Buchstabenschrift und zu verorten in der Magie.

Nomen est omen

Die weitere Geschichte des Anagramms ist ein ständiger Kampf um die Beantwortung der Frage, ob es eine «Verzauberung der Welt» in der Sprache gibt oder ob Buchstaben beliebig gewählte Zeichen sind. In der christlichen Bibelauslegung spielte der Buchstabe als solcher keine grosse Rolle, denn Paulus hatte geschrieben: «Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig» (2. Korinther 3,6). Dagegen stellte die mittelalterliche Tradition der jüdischen Kabbala, insbesondere die Technik der Temurah («Tausch»), einen Zusammenhang von Buchstaben und Sinn her. Im hebräischen Anagramm «Breschit / Brit-esch» (Am Anfang / Bund des Feuers) etwa werden Schöpfung und Thora inhaltlich aufeinander bezogen. Im Barock verbreiteten sich unter dem Einfluss der christlichen Rezeption der Kabbala Anagramme gleichsam epidemisch. Die Barockzeit wurde von einem wahren «furore anagrammatico» (Anagrammwut) erfasst und kann fast als «anagrammatisches Zeitalter» bezeichnet werden. Es gab sogar Anagrammanekdoten. So soll im Dreissigjährigen Krieg ein kaiserlicher

«Germanisten / nisten mager. / Man ist gerne / Nistgermane. / Sagt er Minne, / meint er Sang».

KURT MAUTZ

Soldat das Wort «SVED» (Schwede) in den Schnee geschrieben haben und erschrocken sein, als er rückwärts «DEV» (Gott) las. Wie schon in der Antike galt auch im Barock die Devise «Nomen est omen». Man liess sich gar sein eigenes Anagramm stellen. So wurde aus dem Buchdrucker Pierre Basot, der gern dem Wein zusprach, «prest à boire» (prest = prêt; bereit zum Trinken).

Schon im Spätbarock und noch mehr in der Aufklärungszeit wurde das Verfälschen von Anagrammen als Beschäftigung für Müsiggänger und schwache Geister diskreditiert. Bestenfalls war das Anagramm noch Rätsel und Spiel. Das 19. Jahrhundert brachte Frankreich zwar eine gewisse Anagramm-Renaissance. Aber erst mit Freuds Entdeckung der Wirkung des Unbewussten auf die Worterzeugung und mit dem - auf hohem Niveau gescheiterten - Versuch über das Anagramm des Linguisten Ferdinand de Saussure kamen Anagramme wieder ins Blickfeld. Das Anagramm, ein Pseudonym in Anagrammform, überlebte alle Krisen. Schon Vol-

taire hatte diese Technik genutzt und der Lyriker Paul Celan hiess eigentlich Paul Ancel. Die Surrealisten entdeckten die kreative Seite des Anagramms. André Breton nahm den Ausdruck «Alchemie des Wortes» des Dichters Rimbaud auf und anagrammierte Salvador Dalí zu «Avida Dollars» (dollargeil). Ihren ersten Höhepunkt erlebte die moderne Anagrammpoesie mit den Anagrammgedichten von Unica Zürn, die eine der wenigen Frauen im Kreis der Surrealisten war. Am 8. August 1988 schliesslich schrieb der Dichter Dieter Scherr eine

taire hatte diese Technik genutzt und der Lyriker Paul Celan hiess eigentlich Paul Ancel. Die Surrealisten entdeckten die kreative Seite des Anagramms. André Breton nahm den Ausdruck «Alchemie des Wortes» des Dichters Rimbaud auf und anagrammierte Salvador Dalí zu «Avida Dollars» (dollargeil). Ihren ersten Höhepunkt erlebte die moderne Anagrammpoesie mit den Anagrammgedichten von Unica Zürn, die eine der wenigen Frauen im Kreis der Surrealisten war. Am 8. August 1988 schliesslich schrieb der Dichter Dieter Scherr eine



DORNACH

Anagramm-Agentur

Die Anagramm-Agentur (www.anagramm-agentur.ch / Facebook: @anagramm-agentur) existiert seit 2014 als Zusammenschluss der Deutschschweizer Anagrammszene. Zur Gruppe gehören Carol Baumgartner, Thomas Brunnschweiler, Heini Gut, Anna Isenschmid, Ueli Sager, Esther Spinner und Patrick Steffen. Im Rahmen des Dada-Jahres stellt die Gruppe zusammen mit der Schauspielerin Sandra Löwe unter dem Motto «Ana trifft Dada» Anagrammgedichte aus dem Bändchen «Blau dies Lachen» (edition 8, Zürich 2016) vor, die auf Zitaten des Dada-Manifests, aus Gedichtzeilen oder Dada-Orten basieren.

Ana trifft Dada: Mittwoch, 19. Oktober 19.30 Uhr, Foyer newestheater.ch, Bahnhofstrasse 32, Dornach.

Postkarte an seinen Kollegen Gerhard Jaschke, auf der stand: «Alles im Anagrammfieber!» Der Schweizer Zeichner und Dichter André Thomkins verwendete Anagramme figurativ und performativ. Kurt Mautz machte sich mit seinem Anagramm «Germanisten / nisten mager. / Man ist gerne / Nistgermane. / Sagt er Minne, / meint er Sang» über eine ganze Zunft lustig. Letztere war mit zunehmender Anagrammproduktion bald gefordert, das Phänomen des Letterwechsels theoretisch zu erforschen. Das Interesse am Hintersinn der Wörter sickerte in die Populär- und Kinderliteratur ein. Im Jahre 2000 erschien «Das Anagramm-Geheimnis» von Carmen Thomas mit praktischen Anleitungen. Und Esther Spinner beschenkte die Kinderzimmer mit dem Buch «Die Ammel heisst Selma. Tier-Anagramme von A bis Z».

Dass unterdessen auch die U-Bahnstationen von London und Berlin akribisch anagrammiert worden sind, ist die Folge des unausrottbaren Bedürfnisses des Menschen, hinter den Zeichen einen noch tieferen Sinn zu entdecken, wie etwa im Anagramm «Liebe gibt keine / Beliebigkeiten».

*Thomas Brunnschweiler befasst sich seit über 25 Jahren mit Anagrammen. Sein «längstes deutsches Anagrammgedicht» kam 1998 ins Guinness Rekordbuch. 2004 erschien sein Essay «Magie, Manie, Manier» in der Anthologie «Die Welt hinter den Wörtern» (hrsg. v. Max Chr. Graeff). 2006 erhielten Heini Gut und er für den Anagrammroman «Die Meistererzählung» den ersten Deutschschweizer Anagrammpreis.

Hoffen auf Geld aus Stuttgart und Bern

8er-Tram Weil am Rhein möchte das Tram um weitere 1,8 Kilometer verlängern - der Landkreis Lörrach dürfte sich beteiligen

VON PETER SCHENK

Der Lörracher Kreistag dürfte am Mittwoch ein positives Signal für die weitere Verlängerung des 8er-Trams in Weil am Rhein nach Stuttgart senden. Eine Beteiligung von bis zu einer Million Euro an dem 18 Millionen-Euro-Projekt gilt als Voraussetzung dafür, dass auch die Landesregierung in Stuttgart mitfinanziert. «Der Umweltausschuss hat sich bereits einstimmig für das Vorhaben ausgesprochen», berichtet Paul Renz, Fraktionsvorsitzender der CDU im Kreistag, und geht von einer klaren Zustimmung des Parlaments aus.

Die 8er-Tram-Verlängerung, die bis an den Rand der Weiler Innenstadt oberhalb des Bahnhofs führt, soll um weitere 1,7 bis 1,8 Kilometer bis zum Läublinpark verlängert werden. Er liegt kurz vor Altweil an der Kreuzung, an der es links Richtung Hieber und Vitra Design Museum geht. Es würde voraussichtlich drei oder vier Haltestellen geben.

In einer Pressemitteilung der CDU Kreistagsfraktion wird der Weiler Oberbürgermeister Wolfgang Dietz (CDU) mit der Einschätzung zitiert: «Voraussichtlich werde sich auch der Schweizer Bund über das Agglomerationsprogramm Basel einbringen. Ob es wieder 50 Prozent sein werden, wie beim ersten Teilabschnitt auf deutscher Seite, sei im Moment noch nicht abzusehen. Die politischen Entscheidungsträger in der Schweiz müssen noch überzeugt werden, dass die Verlängerung auch für die Schweiz Sinn mache.»

Höchste Dringlichkeit

Der Weiler Finanzausschuss und das Stadtparlament haben das Projekt bereits vor einem halben Jahr in der 3. Generation des Agglomerationsprogramms 2019-2022 angemeldet. Dort ist es als A-Projekt in der höchsten Dringlichkeitsstufe eingereiht. Bis Ende Dezember läuft die Abgabefrist für das Agglomerationsprogramm. Nach der

Prüfung durch die Bundesbehörden und der Stellungnahme des Bundesrats geht es in National- und Ständerat.

Die Höhe einer etwaigen Schweizer Beteiligung könne je nach Beurteilung des ganzen Aggloprogramms bei 30 bis 40 Prozent liegen. «Ob sich der Bund aber am Projekt selber beteiligt, ist offen», urteilt Alain Groff, Leiter des Basler Amtes für Mobilität.

Zentral sei die von Dietz angesprochene Frage des Nutzens für die Schweiz. «Wenn der Bund diesen Nutzen für zu gering hält, müssen die deutschen Partner den Ausbau alleine finanzieren.»

4000 Grenzgänger aus Weil

Renz argumentiert: «Mit 4000 Weiler Grenzgängern lässt sich der Nutzen für die Schweiz nachweisen.» In der Mitteilung heisst es: «Mit der Verlängerung zum Läublinpark rücken die 15 000 Weiler Kernstadt-Bewohner in den Einzugsbereich des Trams.» Obwohl Dietz

sich äussert, dass die Stadt den Löwenanteil der Finanzierung leiste, könne sie diese nicht allein übernehmen, ist Renz überzeugt.

Schon heute wird die Tramverlängerung in Basel heftig kritisiert, weil sie den Einkaufstourismus fördere.

Obwohl die weitere Verlängerung keine neuen Einkaufspaläste erschliesst, dürfte sie in der Schweiz Mühe haben. Der Grosse Rat ist in die Entscheidungsfindung nicht direkt eingebunden, aber: «Früher oder später stellt sich die Frage der Finanzierung des Betriebs, weil zusätzliche Kosten entstehen.

Besonders wichtig ist Basel-Stadt dabei, dass die Linie 8 wieder pünktlich verkehrt», so Groff. Bereits heute stehen die Trams in Weil oft im Stau, die Verspätungen, die auf der ganzen Linie resultieren, seien sehr ärgerlich.

Die BVB zeigen sich gegenüber einer weiteren Verlängerung des 8er-Trams offen, konkrete Überlegungen dazu gebe es noch nicht, so die Medienstelle.

Regio-S-Bahn

Herzstück hat in Bern wenig Fans

Das Herzstück der Regio-S-Bahn wird in Bundesbern lediglich als Projekt mit Prioritätsstufe 3 geführt. Das berichtete die «NZZ am Sonntag» unter Berufung auf Aussagen des Chefs des Bundesamtes für Verkehr, Peter Füglistaler. Dieser hatte vor Parlamentariern gesagt, prioritär seien andere Projekte, namentlich ein Tunnel auf der Strecke Zürich-Winterthur und der Ausbau der Strecke Lausanne-Yverdon. Da sei es fraglich, wie viel von den sieben bis zwölf Milliarden, die der Bund in die Bahninfrastruktur investieren will dann noch für Basel übrig seien. Der Basler Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels erklärt auf Anfrage der bz, er sei davon nicht überrascht. «Das ist uns bereits seit längerem bekannt. Und genau deshalb haben wir ja auch im April bereits angekündigt, dass sich der Kanton eine Vorfinanzierung des Projekts vorstellen könnte.» Das Bundesamt habe aus seinen Prioritäten kein Geheimnis gemacht: «Intern wurde das gegenüber den Kantonen so kommuniziert.» (DRE)